Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 15 (1925)

Heft: 34

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

* Frau und Haus *

Etwas von dynamischen Vorschriften und dem Maßhalten in der Erziehung.

Motto: Reicht das Wort, die Rute fort,
Reicht der Blick, spare das Wort!
O. Sutermeister.

Der Komponist, der seinem Werk eine möglichst verständnisvolle Wiedergabe sichern will, kargt nicht mit den dynamischen Bezeichnungen; der Dirigent, der dieses Werk durch seine Musiker, seinen Chor im Sinne des Schöpfers dem Publikum vermitteln will, nimmt peinliche Rücksicht auf die dynamischen Vorschriften. Des großen Konzertsängers Kunst kennzeichnet sich zum guten Teil gerade durch feinste Beobachtung solcher Vorschriften. Und wie in der Musik gilt auch in andern Künsten das Gesetz vom Maßhalten und von feiner Nüancierung.

Aber eine Kunst gibt es, in welcher dieses Gesetz viel zu wenig Geltung hat: es ist die Kunst des Erziehens. Forte, forte, und immer wieder forte ist die einzige Klangstärke, die zum Ausdruck kommt: forte bei Spiel und Scherz, forte beim Lob, forte aber auch bei Tadel und Strafe, höchstens daß in letzterem Falle das forte sich zum fortissimo oder gar furioso steigert, und doch bestehen abwärts vom forte noch so viele Abstufungen bis zum zartesten pianissimo, in der Erziehungskunst bis zum Blick hinunter.

Otto Sutermeister, der Verfasser des obenstehenden Mottos, wurde oft „bernischer Salomo" genannt, weil er viele Sprüche voller Weisheit dichtete; hätte er auch nur den einen vom Maßhalten in der Erziehung verfaßt, wir müßten ihm dankbar sein, liegt doch darin ein ganzes System, dessen Befolgung an ein schönes Ziel führt. „Reicht das Wort ...." merkt Ihr, das ist Bedingungsform; die Eltern haben also vor der Handlung zu überlegen. Vielerorts ist es so: dem Kinde passiert ein Mißgeschick (große Leute haben ja bekanntlich nie ein Mißgeschick!); sofort fällt der Schlag auf die ungeschickte Hand, wenn nicht sogar auf den dummen Kopf, der nicht besser aufpassen konnte. Und doch war vielleicht ein rein äußerlicher, ganz selbstverständlicher Zufallsumstand schuld, daß die Tasse fallen gelassen wurde und die Schokolade auf das Tischtuch floß. Ein andermal kommt das Kind verspätet von der Schule nach Hause. Wie automatisch fährt die Mutterhand ins Lokkenhaar und zupft und zaust; denn ihre Besitzerin reagiert einfach ohne Ueberlegung, ohne vorhergehendes Prüfen auf etwas, das ihr wider den Strich läuft, und doch wurde vielleicht das „Sünderlein" vom Lehrer zurückbehalten, damit es einem schwächeren Mitschüler behilflich sei.

Also erst überlegen sollen Vater und Mutter, ruhig prüfen und dann nach Maßgabe ihrer Erkenntnis entscheiden, ob Lob oder Tadel, Mahnung oder Trost, Strafe — oder am Ende gar nur ein verstehendes Lächeln, ein sprechender Blick am Platze sei.

Wo nach Sutermeisters „System" erzogen wird, geht es ruhig zu. Die Kinder, deren Ohr nicht durch häufiges Schelten abgehärtet ist, hören auf das leiseste Mahnwort der Mutter, erröten vor deren strafendem Blick, folgen dem ersten Ruf des Vaters. Dazu ist dieses „System" ein Kräftesparer; wenn nämlich die Mutter den ganzen Tag laut mahnt und predigt und schilt und heftig straft und zankt, ist sie am Abend entsetzlich abgespannt, dazu unglücklich; denn ihre Erzieherarbeit kommt ihr unfruchtbar, erfolglos vor. Beobachtet sie aber die „dynamischen" Vorschriften und die des Maßhaltens in der Erziehung, so bleibt sie frisch und ist beglückt durch die sichtbare positive Wirkung. Sie hat also durch wenig viel erreicht.

Dabei fällt mir ein anderer Spruch Sutermeisters ein, den der weise Lehrer seine Schülerinnen als Motto für den guten Aufsatz auf die erste Seite des Aufsatzheftes schreiben ließ:

„Mit Vielem wenig, — schlimm getan;
Mit Vielem Vieles, — geht schon eher an;
Mit wenig viel, — so lob' ich mir, wer's kann."

Gibt dieser Spruch nicht auch den Erziehern trefflichste Richtlinien: Mit wenig viel! Iris.

Ueber das Sparen im Haushalt.

Von A. V.

Der Sparsinn ist vom gesunden Hausfrauengeist nicht zu trennen. Die Frau ist die Hüterin des vom Manne Erworbenen, sie fühlt sich als Verwalterin verantwortlich für die kleinste Sache im Hause. Sie sucht alles „zu Ehren zu ziehen"; viele Frauen haben dafür ein ausgesprochenes Talent; in ihrem Hause sieht alles schmuck und adrett aus, ohne daß für besondere Dinge viel ausgegeben würde. Ein haushälterischer Frauensinn betätigt und bekundet sich in hundert kleinen Dingen und prägt sich dem Haushalte auf, so daß ihn jeder aufmerksame Beobachter sofort wahrnimmt.

Oft hört man ärmere Leute sagen: „Ja, die und jene, die haben's schön, die müssen nicht sparen!" Ihnen erscheint eben das Sparen als eine harte Forderung ihres Schicksals, was ja oft begreiflich ist. Sie bedenken aber nicht, daß in jedem Hause, auch im reichsten, gespart und eingeteilt werden muß. Bewegen sich auch dort die Einnahmen und Ausgaben in größern Rahmen, so müssen sie doch miteinander in Einklang gebracht werden, und das Sparen ist eigentlich nichts anderes als ein kluges Einstellen der Ausgaben zu den Einnahmen. Wo das fehlt, kann das größte Vermögen zur Neige gehen und das reichlichste Einkommen nicht „langen".

Wie nun spart die Frau? Unendlich viel läßt sich in der Küche sparen, ohne daß die Familie dadurch weniger gut ernährt wäre. Man achte vor allem auf eine zuträgliche Zusammenstellung der Speisen. Eine gute Suppe sollte auf keinem Mittagstisch fehlen; wie herrlich mundet zum Beispiel eine gute Kartoffelsuppe mit Gemüseeinlagen und Käse! Im ärmsten Hause kann sie bereitet werden und erübrigt oft das Fleisch. Ganz gleich verhält es sich mit Erbsen-, Bohnen-, Hafer- und Reissuppen. Aus Garten und Keller brauche man immer das vorweg, was der Fäulnis zuerst anheimfallen könnte. Ein sorgfältiges Sortieren des eingekellerten Obstes, der Kartoffeln und des Gemüses ist selbstverständlich und unerläßlich. In der Mischung des Kochfettes gibt es mancherlei Sparmethoden. Gute Rezepte enthält hiefür „Das fleißige Hausmütterchen".

Aber nicht nur in Küche und Keller, auch in Stuben und Schlafräumen läßt sich manches sparen. Erste Bedingung ist auch hier: Peinliche Sauberkeit! Staub und Schmutz schädigen die schönsten Möbel. Kleine Defekte lasse man sofort ausbessern. Die Betten müssen regelmäßig gesonnt werden. Wir alle wissen, wie die Flaum- und Federbetten an der Sonne „aufgehen", das heißt, die Feuchtigkeit, die sich auch in den trokkensten Zimmern in die Betten setzt, verdunstet, und der Flaum wird leicht und luftig. Haarmatratzen sollten alle sechs Jahre aufgemacht und gründlich gereinigt werden. Und erst die Wäsche! Der kleinste Schaden muß ausgebessert werden. Lege nach der Wäsche nie ein ungeflicktes Stück in den Schrank! Du ersparst dir größere Mühe, Kosten und Aerger. Gleich ist es mit Kleidern und Schuhen. Für jede Hausfrau sind billige, waschbare Hauskleider oder große Schürzen unbedingt notwendig. Man trage nie feine Schuhe für Gartenarbeiten und Wäsche; die Nässe und der Schmutz greifen das feine Leder zu sehr an, abgesehen davon, daß sie bald eine schlechte Form bekommen. Zum Ausgange hat man sich bald umgezogen. Halte auch für deine Kinder ältere Kleider für die Ferien bereit, damit die Schulkleider geschont werden. Suche für die Mädchen Kleiderformen aus, die du gut verlängern und erweitern kannst, zum Beispiel Faltenjupe mit langer Bluse. Sie sind sehr kleidsam und können leicht größer gemacht werden, auch eignen sie sich durch ihre gerade Form sehr gut für die Entwicklungsjahre. Deines Mannes und deiner Söhne Kleider halte rein, bügle sie von Zeit zu Zeit aus. Kaufe nur gute Stoffe, dann können sie bei sorgfältiger Behandlung jahrelang getragen werden. Dulde nicht daß dein Mann oder deine Söhne Gartenarbeiten, Holzen usw. in einem bessern Kleide ausführen.

Ganz besonders laßt uns mit der Zeit sparsam umgehen. Verlorene Zeit kann durch nichts ersetzt werden. Hüten wir sie wie das köstlichste Gut, das wir besitzen, lassen wir sie uns nicht von törichten Schwätzerinnen stehlen, sondern teilen wir sie uns so ein, daß uns noch ein Stündchen bleibt zu freier Verfügung, zum Lesen eines guten Buches, der Zeitung, zum Besuch eines Konzertes oder Theaters. Indem wir lernen zu dienen in allem, auch im kleinen, kommen wir dazu, über allem zu stehen, nach dem Schillerwort: Dienen lerne beizeiten das Weib, denn nur durch Dienen allein gelanget es endlich zum Herrschen! („Alpenhorn-Kalender", Verl. Emmentaler Blatt.)